

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
Im Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
pr. Post:
Zuland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.
Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Tielmas (Rabna) Straße Nr. 12.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

Naten-Verleih-Anstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplettirt wird.
Günstige Abonnementsbedingungen mit theilweiser Bonification des Abonnementsbetrages.
Answärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Zurechnung eines unbedeutenden Portos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im
Januar erfolgende

Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Ende, Petrikauer-Straße Nr. 108, wo sich unsere Graphischen
Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

L. ZONER'S Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

contrahirenden Theile bindend sind. Das Prin-
cip, nach welchem die angezogenen Artikel nur
auf die in den Grenzen des Reiches gültigen
Gesetze Bezug haben könnten, läßt sich weder aus
diesen Artikeln, noch aus anderen Gesetzbestim-
mungen herleiten. Das Gesetz, welches in den
Art. 707 und 708 der C.-G. O. vorschreibt, im
Auslande abgeschlossene Verträge und Acte auf
Grund der Gesetze zu behandeln, welche in dem
Staate gültig sind, in welchem die betreffenden
Verträge und Acte abgeschlossen wurden, giebt
diesen Gesetzen die gleiche Rechtskraft, wie den
einheimischen Gesetzen — eo ipso hat dieses
Gesetz auch die Möglichkeit einer irrigen Ausle-
gung ausländischer Gesetze im Auge gehabt. Der
Senat erklärt daher, daß die irrige Auslegung
ausländischer Gesetze zu Gesuchen um Verwerfung
von Gerichtsurtheilen auf dem Cassationswege
berechtigt.

— Das Ministerium der Begecommunication
hat bei dem Reichsrath ein Gesetzentwurf
über die Verwaltung der verschiedenen Kategorien
von Wegen eingebracht. Das neue Gesetz soll
die veralteten Artikel des Regenkass vom Jahre
1857 ersetzen und zwar in der Weise, daß die
Verwaltung der Wege zum Theil dem Ministe-
rium der Begecommunication und zum Theil
dem Ministerium des Innern zufällt. Das
Erstere verwaltet die im Anschluß stehenden Ei-
senbahnlinien und diejenigen Chausseen und Land-
straßen, welche von der Krone unterhalten wer-
den; zum Verwaltungsgebiet dieses Ministeriums
gehören ferner alle zu Bahnhöfen führenden
Zufahrtsbahnen. Der Verwaltung des Ministeriums
des Innern sind unterstellt: städtische Eisenbah-
nen, Vorortbahnen, Privatbahnen, die nicht An-
schluß haben und Chausseen, sowie Landstraßen,
die von den Landeshauptmännern unterhalten werden.
Die öffentlichen, vom Staate unterhaltenen
Straßen, werden in ein besonderes Register ein-
getragen, welches nur mit Allerhöchster Genehmi-
gung geändert werden darf. Die von den Land-
schaften unterhaltenen Post- und Vicinalstraßen
werden auf Gouvernements-Regelarten vermerkt.
Wege, welche in die Karten des Generalstabes
eingetragen sind, können nur mit Genehmigung
des Ministers des Innern verlegt, oder in ihrer
Richtung abgeändert werden. Die Wege der
Landeshauptmänner verwalten die Landeshauptmann-
schaften, oder wo solche nicht vorhanden sind, Execu-
tivcomittees. Die Vicinalwege und Privatbahnen
werden von der Polizeibehörde beaufsichtigt. Die
Breite der Landeshauptmannstraßen darf nicht 20
Sassh., die der Vicinalwege nicht 3 Sassh. über-
steigen. Brücken müssen zum Mindesten 2 Sassh.,
Knütteldämme, oder Kaschinnenwege 3 Sassh. und
Dämme 4 Sassh. breit sein.

— Die Frage der Errichtung eines Poly-
technikums in Odessa hängt von der Ent-
scheidung des Ministeriums des Innern ab. Der
„Hof. Bp.“ zufolge, sind das Finanzministerium
und das Ministerium der Volksaufklärung für
die Errichtung des Polytechnikums. Die Odessische
Duma hat 200,000 Rbl. für den Bau des
Technikums ausgeworfen, das Ministerium des
Innern glaubt aber, diese Ausgabe sei nicht ge-
eignet, da die Stadt nur für städtische Bedürf-
nisse Geld verausgaben darf; das Polytechnikum
aber sei nicht so sehr ein Bedürfnis der Stadt
als des ganzen Gebietes; es seien die Landeshaupt-
männer und die Verwaltungen der anderen städti-
schen Städte ebenfalls bei der Sache interessiert.
Der Errichtung eines Polytechnikums in War-
schau steht das Ministerium des Innern zustim-
mend gegenüber. Ende dieser Woche wird die
Frage der Errichtung von technischen Hochschulen
in Warschau, Kiew und Odessa jedenfalls end-
gültig entschieden werden.

— Hier wird in diesem Winter ein Congress
der Salzindustriellen zusammenzutreten. Derselbe
will u. A. die Frage erörtern, ob nicht den
Städten und Landeshauptmännern das ausschließliche Recht
des Salzhandels eingeräumt werden solle, wobei
dieselben zu verpflichten wären, den Reingewinn
für Zwecke der Volksbildung zu verwenden.
Diese Combination von Salzhandel und Volks-
bildung, hinter der sich vielleicht nicht ganz uneig-
ennützig Absichten der russischen Salzindustriellen
verbergen, dürfte sich indessen schwerlich realisiren
lassen.

Moskau. Die Frage betreffs Errichtung
eines Elektro-Technischen Instituts in Moskau
macht, so erwünscht eine solche Anstalt auch
wäre, nur langsame Fortschritte und ist von dem
glücklichen Zusammenreffen verschiedener Um-

Größten

Riesen

— Erfolg der —

Welt

erzielt die neueste verbesserte amerikanische
Lebende Photographie
im Wintergarten zu Berlin. Dieselbe ist hier
im Panopticon Gebr. Macha, Promenade 7
von 3 Uhr ab zu sehen
Desgleichen **Marionetten-Theater**
und die ukrainische
Zauber-Parodie
Eintritt nur 20 Kop.

BEKANNTMACHUNG.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mit-
theilung, daß wir genöthigt sind, noch einige Tage
in Lodz zu verbleiben, da der Neubau des in Pe-
tersburg gemietheten Hofes zum bestimmten Termin
nicht fertiggestellt werden konnte.
Das verlängerte Anwesenheit könnte sich jedoch
nur auf wenige Tage, längstens bis Sonntag,
den 14. November erstrecken.
Gleichzeitig gestatten wir uns, dem
hochgeehrten Publikum für den regen Be-
such und das uns bewiesene Wohlwollen unseren
besten Dank auszusprechen.
Gedächtnis
Panopticon, Gebr. Macha.



M. Sejdemann,
— Warschau, Leszno-Straße Nr. 52, —
Große Auswahl von **Petersburger**
Echlitten mit Pelzdecken.

SAINT-LEHON

Der Wein

Saint-Lehon

ist als der beste aller französischen Weine anerkannt
und ist derselbe in allen Apotheken und Droguen-
handlungen zu haben.

Restaurant

HOTEL MANNTEUFEL.

empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
J. Petrykowski.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
Zawadzka-Straße Nr. 18
(Ecke Bulwarska Nr. 1), Haus Grodenst.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
Nachm.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,
Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-
hafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
System: **Naturheilverfahren.**

Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für
Haut-, venereische u. Geschlechts-Krank-
heiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des
Prof. Caposi. Ordinator am Boznanski'schen Kran-
kenhause, wohnt **Krotlastraße Nr. 9.** — Sprech-
stunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für
Damen von 3—4 und für Unbemittelte von
11½—12½ im Krankenhause

Zahnarzt

R. Saurer

wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 10
vis-à-vis der früheren Wohnung.

Kinderarzt

Dr. Lewkowicz,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden
bis 11 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Inland

St. Petersburg.

— Die Michail-Artillerie-Schule erkreute
sich am Donnerstag des hohen Festes S. K.
des General-Feldzeugmeisters, Großfürsten
Michail Nikolajewitsch. Seine K. Hoheit traf,
wie der „Pyocor. Anb.“ meldet, um 3 Uhr 20
Min. in der Schule ein und begab sich in die
Räume der Junken, welche letztere vor den
übungen zurückgelassen waren und je bei
ihren Beiten Aufstellung genommen hatten. Nach
Begrüßung der Junken besuchte der Großfürst
das Lazareth der Schule, hierbei gnädige Fragen
an die Kranken über ihr Befinden richtend. Des
Weiteren begab sich Sr. K. Hoheit nach dem
neuen Versammlungssaal, wo die in diesem
Jahre neu eingetretenen Junken aufgestellt waren,
beglückte diese und befragte viele über den Dienst
ihrer Väter. Nachdem Sr. K. Hoheit befohlen,
die Junken zum Mittagessen zu kommandiren,
besuchte er die Klassenräume und die neuerrichtete
Kirche, begab sich dann in den Speisesaal, wo er
die Speisen der Junken kostete und verließ hier-
auf um 4 Uhr 45 Min., begleitet von den
jubelnden Hurrarufen der Junken, die Anstalt.

— Der Senat gab nach einer Mittheilung
der „St. Pet. Herl.“ in Veranlassung eines con-
creten Falles eine ungemein interessante Erklä-
rung, die im Hinblick auf unsere vielfachen recht-
lichen Beziehungen zum Auslande von großer
praktischer Bedeutung ist. Bei dem Senat lief
ein Gesuch um Aufhebung des Urtheils einer
Gerichtspalate ein, welches damit motivirt war,
daß das Gericht ausländische Gesetze falsch auf-
gefaßt hatte. Es entstand die Frage, ob die
irrige Auslegung ausländischer Gesetze Anlaß zur
Verwerfung eines Urtheils auf dem Cassations-
wege geben könne. Der Senat fand, daß nach
dem Sinne der Art. 188 und 793 des C.-G. O.
Cassationsklagen in Fällen offenkundiger Ge-
setzverletzung, oder irriger Auslegung von Gesetzen
zulässig seien. Die angezogenen Artikel sprechen
vom Gesetz, als von einer für Alle bindenden
Rechtsnorm, die von der gesetzgebenden Instanz
festgesetzt worden, im Gegensatz zu freiwilligen
Vereinbarungen privater Personen, die in Ver-
trägen und Acten niedergelegt und nur für die

Hände, vor allem aber von den aufzubringenden Geldmitteln und der Energie der Initiative abhängig. Die Elektro-Technik hat in der letzten Zeit bekanntlich kolossale Fortschritte gemacht. So beschäftigt allein die Firma Siemens & Halske 2.000 Elektrotechniker bei der Einrichtung elektrischer Beleuchtung, beim Bau elektrischer Bahnen etc. in verschiedenen Städten des Reiches. Im Moskauer Fabriktrayon wurden bisher mehr als 2.000 elektrische Anlagen ausgeführt, wie Beleuchtung, elektrische Kraftübertragung u. dgl. Das in Petersburg bestehende Elektro-Technische Institut, früher Institut des Post- und Telegraphen-Reservats, bereitet vorwiegend Techniker für den Kronen-Telegraphen und das Telephon vor; für die Industrie aber ist keine derartige Lehranstalt vorhanden. In ganz Rußland gibt es keine Station zur Erprobung elektro-technischer Geräte und der Verkauf der importierten Arbeiten notwendigen Gegenstände entbehrt der Kontrolle. Für die Entwicklung der Elektro-Technik in Rußland sind aber alle Vorbedingungen günstig: Kupfer, Eisen und Heizmaterial sind billig, die Anwendung der Elektrizität kann unter solchen Verhältnissen ungeheuren Umfang annehmen und bis in die entferntesten Gegenden Rußlands sich erstrecken. Deshalb ist, wie die „M. D. Stg.“ schreibt, nur zu wünschen, daß die Organisation eines Elektro-Technischen Instituts in Moskau bald gelingen und damit eine Lehranstalt zur Vorbereitung von Elektro-Technikern und Lehrern für mittlere und niedere elektro-technische Schulen geschaffen werden möge.

Die Kommission für Beratung der Frage betreffs Einführung einer speziellen Armensteuer in Moskau entschied sich in ihrer, am Montag abgehaltenen ersten Sitzung für die Einführung dieser Steuer. Dieselbe soll der Stadtverwaltung die Mittel zur Entwicklung der Wohltätigkeitsanstalten und teilweise auch zur Unterstützung der philanthropischen Tätigkeit der städtischen Bezirksarmenkuratoren zuführen. Man beabsichtigt nach den „M. D.“ die Festsetzung einer allgemeinen, den bemittelten Klassen aufzuerlegenden Steuer und außerdem eine Steuer von den Arbeitgebern. Die ersterwähnte Steuer soll durch einen geringen Zuschlag zur Wohnungssteuer aufgebracht werden; bezüglich der Steuer der Arbeitgeber wird beabsichtigt, dieselbe entsprechend der Zahl der Dienstboten (1 Rbl. pro Person) zu heben. Den industriellen Establishments und Handelsfirmen gegenüber soll ein besonderer Besteuerungsmodus festgesetzt werden, und die Steuer einem Betrag von 10 pSt. der gezahlten Gewerbesteuer entsprechen.

Rasan. Fabrikbrand. Nach den „Moor. Bazar.“ geriet dieser Tage eines der Hauptgebäude der Alasufowischen Weberei- und Spinnerei-Manufaktur und Weberei, in welchem sich die mechanischen Werkstätten befanden, in Brand. Als die Feuerwehr-Commandos auf der Brandstätte erschienen, war an ein Löschen des riesigen dreistöckigen Gebäudes nicht zu denken, und sie beschränkten sich darauf, die angrenzenden und gegenüberliegenden Häuser vor dem Feuer zu schützen. Aus dem Hospital, das dem brennenden Gebäude gerade gegenüber lag, wurden die Kranken von der Feuerwehr herausgetragen. Von dem Feuer wurden sämtliche Holztheile und die gesamte Einrichtung der Werkstätten vernichtet. Der Schaden, dessen Größe noch nicht festgestellt, ist sehr bedeutend.

Das Handels- und Manufaktur-Departement schritt bekanntlich im vorigen Jahre zur systematischen Bearbeitung der Daten über die Preisbewegung der wichtigsten Waaren in Rußland und gab darauf eine „Zusammenstellung der Waarenpreise“ heraus. Gegenwärtig hat nach der „M. D. Stg.“ das genannte Departement bereits eine zweite Zusammenstellung der Waarenpreise, welche die Periode von 1880 bis 1897 umfaßt, fast beendet. Dieses Werk unterscheidet sich gegenüber dem vorjährigen hauptsächlich dadurch, daß die Märkte und die Nomenklatur der Waaren in französischer Sprache gegeben sind. Es geschah dieses auf das Geheiß ausländischer Gelehrten und Kaufleute, für welche die Preisbewegung auf den russischen Märkten von Wichtigkeit ist. Die Uebersetzung erfolgte unter Mitwirkung des Petersburger und Moskauer Börsenkomitees, an die man sich wenden mußte anlässlich der Kompilierung und Eigenartigkeit der Handelsterminologie. Eine zweite Besonderheit der neuen Ausgabe besteht in einem „kurzen Uebersicht über die Preisbewegung“, welcher den Differenztafeln über die Periode 1890—1896 vorausgeschickt ist. Darin sind neben den Angaben der wichtigsten Ursachen der Preisschwankungen auf den russischen Märkten und neben der Gegenüberstellung der hiesigen und ausländischen Preise, auch Daten über die Jahre 1846 bis 1889 enthalten, welche den Vergleich der Preisbewegung auf den russischen Märkten für eine längere Periode ermöglichen. Aus diesen Daten ergibt sich, daß die Preise sämtlicher Waaren, mit geringen Ausnahmen, bedeutend gestiegen sind, bei einzelnen Waaren in dem Triennium 1846—1848 z. B. bis zu 50 pSt. und mehr. Als Faktor, welcher eine solche Erhöhung hervorrief, wird die Verschlechterung der russischen Wälua bezeichnet. Die zweite Ausgabe der „Zusammenstellung der Waarenpreise“ wurde, wie die vorjährige, von der statistischen Abteilung des Handels- und Manufaktur-Departements unter Leitung des Abteilungschefs A. A. Blau fertiggestellt.

Ausland.

Die Stände im österreichischen Abgeordnetenhaus dauern fort. Wieder gab es Spectakel und Pulkadel-Concerte gräulicher Art, wie man sie jetzt dort nachgrade schon gewohnt ist. Wodurch sich aber die heutige Nachsicht von jeder vorausgegangenen unterschied, war die Huth der gemeinsten Beschimpfungen, mit denen Christlichsocialen ihre Gegner überschütteten. Maler Beresichagoin und Karl Twain, die auf der Gallerie der Sitzung bis Mitternacht bewohnten, werden einen schönen Begriff von dem Bildungsniveau der österreichischen Volksvertretung bekommen haben. Die Sitzung begann mit stürmischen Protesten der Opposition gegen die Deffentlichkeit der Sitzung, da zunächst die geheime Sitzung fortzusetzen sei. Vicepräsident Abrahamowicz ließ die Proteste unberücksichtigt und erteilte Lueger zum Ausgleichsprovisorium das Wort. Drei Stunden lang mußte dieser stehen, ehe er sprechen konnte. Während dieser Zeit tobte unausgesetzt ein riesiger Lärm. Einmal kam es zwischen den Schönnerianern und Jung-gehegen zu einer förmlichen Salve. Wolf rief Lueger zu, als dieser einmal Miene machte, seine Rede zu beginnen: „Fang' nur an, Volksverräter! Dank wird Dir nicht ausbleiben!“ Dies war das Signal für die Christlichsocialen, über die Schönnerianer mit den furchtbaren Insulten herzufallen. Lueger und Genossen riefen ihnen zu: „Glenbe Schandbuben! Ehrenwortbrecher! Chelsoz Gassenjunge! wir werfen Dich hinaus!“ Zweimal steht sich der Vicepräsident wegen des ungeheuren Lärms genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Von der Linken wird immer wieder die Fortsetzung der geheimen Sitzung gefordert. Man ruft dem Vorsitzenden zu: „Wir machen Sie verantwortlich für das Blut, das fließen wird, wenn Sie solches Gewaltregime einführen!“ Sie züchten die Revolution!“ Endlich, 1/11 Uhr, beginnt Lueger trotz des fortwährenden Geschreis zu sprechen. Zuweilen singt die Opposition im Chor: „Schluß!“ Lueger bekämpft den Ausgleich, der nur zu Gunsten der Judenmagyaren sei. Von Schönnerer und Wolf unterbrochen, beschuldigte er diese des Landesverrats. In Preußen wären so freche Anschuldigungen schon längst gerichtet; nur die geduldigen Oesterreicher dulden solche Schurken in ihrer Mitte. Alle diese Ausfälle begleiteten die Christlich-Socialen und Gehegen mit Beifallsclaven. Schönnerer ruft Lueger zu: „Schwindler, Du hast mit dem Barden Alles abgekartet!“ Darauf ein wührender Schimpfchor der Christlich-Socialen. Nachdem Lueger geendet, wird der Schluß der Sitzung abgelehnt und der Schluß der Debatte angenommen. Wolf ruft: „Das ist eine parlamentarische Gaunerei! Eine zuchthausartige Gaunerei!“ Als Generalredner pro spricht kurz der Gzeche Engel. Der Generalredner contra sprach von 1/3 bis 1/6 Uhr Morgens. Er brandmarkte das ungesegnete Vorgehen des Präsidiums; man könne mit Hilfe polnischer und ezechischer Präsidien die Obstruktion bestiegen, über das deutsche Volk werde man nie zur Tagesordnung übergehen. Es wird sich von dem Boden, dem es seine Cultur gegeben, nie verdrängen lassen. (Minutenlange Heilrufe.)

Nach der Rede Prades folgten 12 thatächliche Berichtigungen, die bis 8 Uhr währten. Dann kommt die namentliche Abstimmung zuerst über den Antrag von Groß, das Ausgleichsprovisorium einem besonderen Ausschusse zuzuwenden. Wolf ruft: „Schreiten wir zum nächsten Act des Gaunerstückes!“ Der Antrag von Groß wird mit 175 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Der Vicepräsident läßt dann über den Antrag auf Zuweisung an den Budgetausschuß abstimmen. Die Rechte erhebt sich; stürmischer Protest links. Dr. Groß beantragt namentliche Abstimmung. Der Vicepräsident erklärt trotzdem ohne namentliche Abstimmung den Antrag für angenommen. Ungeheurer Tumult und Rufe links: „Das ist ein Ergauner.“ Groß protestirt gegen die unerhörte Vergewaltigung, da er den Antrag auf namentliche Abstimmung rechtzeitig gestellt habe. Schließlich wird der Eventualantrag von Groß auf Verpachtung des Budgetausschusses um 12 Mitglieder bei dem Namensaufruf abgelehnt.

Gegen 1/11 Uhr gelingt es endlich Lueger, der von einem dichten Haß seiner Anhänger umgeben ist, seine Rede gegen den Ausgleich und gegen die Ungarn zu halten; aber außerhalb des engen Kreises ist seine Rede nicht zu vernehmen, die Schönnerianer fangen am Schluß der Sitzung an, im Chor zu singen, bald in lang gezogenen Tönen zu brüllen, dazu trommeln Wolf und Kittel mit den Pulkadeln; man hört sogar Pfeisen; in einer Pause hört man Lueger wieder rufend, daß Gassenbuben im Parlament ihr Unwesen treiben. Es entspringt sich abermals ein wüthendes Schreien und Schimpfen hinter und herüber. Schönnerer hat ein Telegramm aus Asch erhalten und verlangt mit donnernder Stimme, es zu verlesen. Lueger ruft ihm zu: „Nur Oesterreich duldet solchen Schurken in seiner Mitte.“ Abermals erfolgt ein Ausbruch der Wuth auf beiden Seiten. Lueger fährt fort, Schönnerer vorzuwerfen, daß er eheless sei, ebenso sein Anhänger Fro. Gegen 11 Uhr treten in Folge Ermüdung zeitweilige Pausen ein.

Tageschronik.

Die Petrikauer Gouvernements-Regierung macht bekannt, daß am 18. (30.) November die Arbeiten an der Aufstellung von 403 eisernen Tischen für den Kleinhandel auf dem Alten Ring und die Anlage von Asphaltpflaster auf Beton-Unterlage ebendasselbst mittelst Licitation, beginnend mit der Summe von 45,211 Rbl. 81 Kop., in Entreprise vergeben werden. Desgleichen am 25. November (7. December) die Pflasterung eines Theils der Konowa-Straße; die Licitation beginnt mit der Summe von 9209 Rbl. 68 Kopelken.

Die Lodzer Galatisten — unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Hon. Bp.“ folgende Correspondenz aus Lodz:

Die Galatisten, der Galatisten, den Galatisten u. s. w., das sind die Worte, denen man seit einiger Zeit, von beidenden Commentaren begleitet, unaussprechlich in den Spalten der polnischen Zeitungen und Journale begegnet. Die ganze Presse, die erste wie die humoristische, wiederholt diese Worte bei jeder Gelegenheit mit einer geradezu frappanten Einmüthigkeit, gleichsam als Lösung, die über allen Parteistreitigkeiten dieser Blätter selbst steht. Der Fortschritt des Galatismus hat auch hier die Blicke Aller auf sich gelenkt und die Leute zu einer beobachtenden Haltung veranlaßt, obgleich sich Lodz sonst nach seinem ganzen Wesen und Charakter für öffentliche, und noch dazu publicistische Streiftigkeiten keineswegs interessiert.

Galatisten! so klingt es auch in Lodz, allerdings mit einer kleinen Aenderung, indem statt des t der Buchstabe g gesetzt und „Galatisten“ gesagt wird, — ein Wort, das seine Entstehung den Initialen der drei ersten Lodzer Vornamen der galatistischen Idee verdankt. Wunderbar muß es allerdings scheinen, daß hinter der Sphäre des preussischen antislavischen Chauvinismus die galatistische Frage in Lodz, wenn auch nur theoretisch, aufgerührt werden konnte. Aber man lebe nur eine Zeit lang in Lodz, und man wird den Druck der breiten deutschen Tüpfen spüren und merken, daß man in der Welt der Fabriks-Industrie nur aus Gnade geduldet, oder aber überhaupt nicht geduldet wird, statt daß man die entgegengelegte Stellung zu den deutschen „Culturträgern“, deren Name bei uns — Legion ist, einnehmen sollte. Und diese Herren Culturträger denken so:

Was wollt ihr von uns ruhigen Lodzer Bürgern? Wir haben euch eine Industrie gegeben, die der ganzen Welt imponirt; unsere Agenten mit ihren Waarenmustern haben den Ruhm der Stadt Lodz bis in die entferntesten Winkel des Kaukasus und Sibiriens getragen; Behntaufende eurer Handwerker und Bauern finden in unseren Fabriken Arbeit und Brot; eure Technologen und Ingenieure dürfen sich um Stellen als Gesellen bemühen, einige von ihnen nehmen sogar hervorragende Posten ein; eure Buchhalter können in unseren Fabriken und Comptoiren Anstellung finden — unter der Bedingung, daß sie deutsche Namen tragen und überhaupt den Deutschen ähnlich sind. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Mit einem Fachmann im Kaufmännischen und Fabrikationsgeschäft, der lange Zeit vergeblich eine Stelle suchte, weil er nicht ein Deutscher war, hatte ich folgendes Gespräch:

— Nun, wie steht's?
— Immer noch unverändert.
— Noch immer keine Balancen?
— Im Gegentheil, sogar sehr viele, nur nicht für uns!

— Wieso nicht für Euch? Soviel ich weiß, beherrschen Sie drei Sprachen und gelten für einen brillanten Buchhalter und Correspondenten, wie man sie gerade in Lodz braucht! Und schließlich, wenden Sie sich doch an den Commissionsverin, der eine besondere Abtheilung für Stellensvermittlung hat; der Verein macht oft bekannt, daß er eine Menge vakanter Posten in petto, aber keine Candidaten hat.

— Und er hat ganz Recht, aber doch hilft mir das nichts, da ich nicht Mitglied dieses jüdischen Vereins bin. Wenn dort auch viel offene Stellen vorhanden sind, so werden sie doch nur mit Juden besetzt.

— In solchem Fall begreife ich nicht....

— Erlauben Sie. Zu fast allen hiesigen christlichen Firmen haben wir, d. h. solche Leute wie ich, seit einiger Zeit keinen Zutritt mehr. Sie fragen, warum? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur soviel, daß die Prinzipale jeden Candidaten, in dem sie nicht den Deutschen wittern, durch alle möglichen Schwierigkeiten und Hindernisse von ihrem Geschäft fernzuhalten trachten; schriftliche Offerten dagegen werden einfach weg- geworfen.

Und wirklich ist solch eine Politik bei den Lodzer Firmen bemerkbar, seitdem die Galatisten-herge in der Presse begonnen hat. Niemand ahnte etwas von der Existenz des Galatismus bei uns, um so mehr als es jetzt, fast schon bei der dritten Generation, doch endlich Zeit wäre, daß die pangermanische Idee erlischt. Kaum aber fingen die Zeitungen Polens vom Galatismus an zu sprechen, da fühlten sich die Lodzer Deutschen persönlich getroffen und fingen an, sich in der Praxis von Nachgegelassenen Seiten zu lassen, und zwar ganz offen und unverhohlen.

Um sich davon zu überzeugen, genügt es, einen Blick in ein beliebiges Lodzer Fabrikcomptoir zu thun. Wen findet man da? In jüdischen Firmen nur Juden, in deutschen — nur Deutsche. Der größte Theil dieser Angestellten, mit Aus-

nahme der Juden, versteht keine andere Sprache als die deutsche, alle Comptoirbücher und die ganze Correspondenz werden deutsch geführt. Zum Beweise sei angeführt, daß kürzlich eine der größten hiesigen Firmen, trotz der größten Auswahl an inländischen Candidaten, für die Leitung ihres Geschäfts einen Ausländer verschrieb, der natürlich von den lokalen Bedingungen keine Ahnung hat und keine andere als die deutsche Sprache versteht.

Dasselbe that eine Privatbank, an dessen Spitze hervorragende hiesige Fabrikanten und Capitalisten stehen. Zu der im Bau begriffenen elektrischen Straßenbahn endlich wird alles Material aus Berlin verschrieben und in diesen Tagen haben sich die hiesigen Fabrikanten zu einem Syndikat zusammengethan und beschloffen, ihre Steinkohle nicht aus den Dabrowner Gruben, sondern aus Schlefien zu beziehen, obgleich sie ihnen dort durchaus nicht billiger zu stehen kommt.

Gehen wir zu den Fabriken über. Hier ist es ebenso, wenn nicht noch schlechter bestellt. Kaum war die Verordnung erschienen, daß die Beamten die russische oder polnische Sprache obligatorisch beherrschen müßten, wodurch der Zufluß von Ausländern stark gehemmt wurde, so fanden die Fabrikanten auch schon Auswege. Als Direktor oder Obermeister darf ein Ausländer nicht fungiren, Aktionär aber oder Mitbesitzer darf er sein. Es wird also ein solcher Herr aus dem Auslande verschrieben, man giebt ihm zum Schein eine oder mehrere Aktien oder macht ihn durch einen klugen notariellen Akt zum Mitbesitzer, und nunmehr steht ihm nichts mehr im Wege, seine Tätigkeit in der Fabrik zu beginnen; um aber dem Gesetz zu genügen, wird irgend eine vorgeschobene Person, die russisch oder polnisch kann, offiziell für den Direktor oder Obermeister ausgegeben. Es fragt sich nun: sind diese Fabrikanten nicht auch Galatisten?

Die Lodzer Galatisten findet man ferner auch in den Restaurants mit deutscher Bedienung, in der Freiwilligen Feuerwehr, in der Schützen- gilde und im Männergesangsverein, in den öffentlichen und kommunalen Institutionen mit ihren deutschen Debatten, in der Mehrzahl der Privatschulen, wo unter der drückenden Sprache die deutsche verstanden und gelehrt wird, mit einem Wort überall da, wo eine Controle seitens der Behörde aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist. Alle Ausschängeschilder in den Straßen zeigen zwei Sprachen: Die russische aus Zwang und die deutsche aus Prinzip. Kommt man in einen Laden, so wird man deutsch angeredet, gerade als ob die ganze Welt verpflichtet wäre, deutsch zu verstehen; tritt man in ein Restaurant erster oder niederster Klasse — auch hier findet man dasselbe: der Kellner, oder meistens die hundert herausgestellte Kellnerin nähert sich mit einer deutschen Frage; Wirtche, Domestiken, Gäste, Alles spricht nur deutsch. In den zahllosen Cafés chantants treten deutsche Sängerinnen auf und ergötzen die Ohren unserer „Bürger“ mit deutschen Liedern, das deutsche Theater macht brillante Geschäfte, während das polnische, künstlerisch durchaus hochstehende beständig vor leeren Bänken spielen muß; die drei deutschen Zeitungen haben gute Tage, während die kleine russische trotz der Unterstützung der Behörden nur kümmerlich ihr Dasein fristet. Eine polnische Zeitung giebt es nicht; nächstens soll zwar eine erscheinen, ohne Unterstützung von Seiten der polnischen Gesellschaft wird sie sich aber schwerlich halten können.

Unter den zahlreichen Firmen mit deutschen Namen finden wir auch einige auf — st. Man sollte meinen, es seien Polen? Keineswegs, das sind Juden, oder Deutsche, bei denen nur der Name polnisch klingt. Daraus sieht man, wie vortrefflich die hiesigen deutschen industriellen Sphären es verstanden haben, das schwächere polnische Element zu knechten.

Dies ist die Lage der Dinge nicht nur in Lodz, sondern auch in anderen Fabrikorten des Petrikauer Gouvernements, in Sosnowice, Dabrowa, Pobjanice, Bylerz, Tomaszow u. s. w. u. s. w.

Aus jedem Satz der obigen Correspondenz ist das Bestreben ersichtlich, unsere hiesigen Zustände in den Augen der Residenz mit möglichst düsteren Farben zu malen. Der Autor nimmt es dabei mit der Wahrheit keineswegs genau, er schlägt ihr vielmehr an einigen Stellen geradezu ins Gesicht, indem er Behauptungen aufstellt, die so lächerlich erfunden sind, daß sie für den hiesigen Leser der Widerlegung nicht bedürfen. Gerade in Lodz ist von galatistischen Umtreiben nicht das Geringste zu spüren, — im Gegentheil, die altbekannte Thatsache, daß sich der Deutsche in der Fremde stets binnen kurzem der betreffenden Nation anzuschmiegen und zu acclimatiren weiß, findet kaum irgendwo einen besseren Beweis als gerade in Lodz. Was die Geschäftswelt anbetrifft, so möchten wir die Behauptung des Correspondenten umkreben und sagen, daß bei jeder Beschäftigung einer vakanten Stelle die erste Frage ist, ob der Aspirant auch russisch oder polnisch kann, wird diese Frage verneint, so kann wohl meist von einer Anstellung keine Rede sein.

Die obigen Expectorationen tragen, wie gesagt, deutlich den Stempel der Unwahrheit an sich. Immerhin scheint uns der Gegenstand wichtig genug, um in unserer nächsten Nummer noch einmal darauf zurückzukommen.

— **Tödtlicher Sturz.** Auf den Hof des Hauses Nr. 60 in der Prędzalna-Straße hatte sich der dreizehnjährige Stanislaw Barzacki eine

Schaukel zuweilen gemacht und schaukelte sich nach Hergenslust, als plötzlich der Strick riss und der Knabe mit vollem Schwunge zu Boden stürzte. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf unter heftigen Schmerzen den Geist aufgab.

— **Spende.** Für die von bitterer Noth betroffene Familie des Schuhmachers Toporkiewicz (Schulz'sche Passage Nr. 3) wurde uns der Betrag von 2 Rbl. 10 Kopelen übergeben, der in einer Privatgesellschaft bei Herrn Karl Schäfer gesammelt war. Im Namen der Bedachten den freundlichen Gebern herzlichen Dank!

— **Diebstahl.** Auf dem Górný Rynek wurden der Händlerin Chana Grünbaum am vorigen Sonntag sechs Paar Strümpfe gestohlen. Die Diebin ermittelte man alsbald in der Person der aus Górný gebürtigen Petronella Wey, bei der die gestohlene Waare vorgefunden wurde.

— **Eine geheime Typographie** ist in Warschau entdeckt worden. Als die Beamten der Geheimpolizei den Raum betraten, fanden sie die Druckerei in voller Arbeit; eine Maschine war gerade mit dem Drucken von Loosen für eine geheime jüdische Lotterie beschäftigt; überhaupt scheint die Typographie nur dem Zweck geheimer Lotterien gewidmet zu haben. Der Besitzer ist verschwunden und trotz aller Nachforschungen noch nicht entdeckt worden.

— **Feuer.** In einem der letztvergangenen Abende entstand in der Wohnung von Wladyslaw Olejnik, Rawojskastraße Nr. 52, ein Feuer, das bald von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Die unverstohrene Habe, die dem Feuer zum Opfer fiel, repräsentirte einen Werth von etwa 70 Rubeln.

— **In der am Freitag Abend stattgehabten Sitzung** der beim hiesigen Verein zur Förderung des russischen Handels und der Industrie bestehenden **technischen Section** verabschiedete sich der bisherige Präses derselben, Herr Stanislaw Siedziński, und wurde demselben auf Antrag des Vice-Präses Herrn Bendetson für seine vierjährige eifrige Thätigkeit ein Dankesvotum dargebracht. Hierauf schritt die aus 22 Personen bestehende Versammlung zur Wahl eines neuen Präses und wurde Herr Jan Artuszewski mit 25 Stimmen gewählt.

— **Vasagiergepäck.** Das Ministerium der Kommunikation hat den Eisenbahnen eine Erklärung zugehen lassen, wonach sie gehalten sind, Waaren, die in entsprechender Verpackung von einem Reisenden ihnen zur Beförderung mit demselben Zuge, in dem der Aufgeber reist, übergeben werden, zu empfangen. Die Eisenbahnen müssen in diesem Falle bei der Ausfertigung des Gepäckscheins das festgesetzte Freigewicht berechnen und ebenso für die Waaren und Güter haften, wie für gewöhnliches Gepäck.

— **Das Chinin** ist nach den „Hosozem“ um 70 % im Preise gestiegen, da die Chinarinde aus dem Londoner und Amsterdamer Markte eine erhebliche Preisverhöhung erfahren hat. Die Insel Java ist eben fast der einzige Ort, der diese beiden Hauptchininmärkte versorgt.

— **Personalnachrichten.** Der Candidat des Demidow-Scholarships E. G. S. ist zum stellvertretenden Steuerinspector der Güter des Bozger Bezirks ernannt.

Der Fabrikinspector des Petrikauer Gouvernements Gouvernements-Sekretär Alexander Rod e ist in das Ressort des Communications-Ministeriums übergeführt und zum Geschäftsführer der Dekonomie-Abtheilung in der Verwaltung der Kronseisenbahnen ernannt.

Dem Einwohner von Krupicz im Kreise Noworodomet Anton Szarowar ist die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Rettung aus Lebensgefahr“, zum Tragen auf der Brust am Wladimir-Bande, verliehen worden.

Dem Einwohner der Stadt Bozger und Inhaber eines Ladens in der Pawadzka-Straße im Hause Nr. 3/438 Stanislaw Zukowski ist vom Petrikauer Cameralhof gestattet worden, Wechselpapier und Stempelmarken zu verkaufen.

— **Citationen.** Es kommen folgende Immobilien zu gerichtlichem Verkauf:

Am 22. Dec. (3. Januar 1898) das Immobilien Nr. 2 in Baluty Nowe, Gemeinde Radogozez, Josef Brzezinski gehörig;

am 21. December (12. Jan. 1898) die den Erben von Johann Karl Wladyslaw Wajzel gehörigen Immobilien in der Wuleganska-Straße Nr. 270 h/9 und Zielona-Straße Nr. 796/21; ferner das denselben Erben gebührende Immobilien Nr. 786/31 in der Zielona-Straße; endlich das Immobilien Nr. 47N an der Schulz'schen Passage, Jakob und Rachel Sosnowicz gehörig.

— **Wie man uns aus Wladystok mittheilt,** wird dortselbst in der Fabrik von Commichau elektrische Beleuchtung eingeführt und ist hiermit die Bozger Firma August Hüffer beauftragt worden.

— **Aus dem jüngsten Bericht des Bozger Commis-Vereins** ist zu ersehen, daß in den Monaten August, September und October von 21 Mitglieder Unterstufungen im Betrage von 10 Rbl., und anderen 2 Mitgliedern Anleihen in der Summe von 225 Rbl. gewährt wurden. Ferner wurden aus der Krankenkasse an 2 Mitglieder 400 Rbl. gezahlt. Neu aufgenommen wurden 16 active Mitglieder und 2 Protokoren.

— **Wie bereits bekannt,** findet das einmalige Gastspiel der Madame Rejane mit dem Ensemble des Pariser Vaudeville-Theaters am 12. November a. St. statt. Gegeben wird „Capo“ von Alphonse Daudet, das erzielende Schauspiel, welches Seine Kaiserliche Ho-

heit der Großfürst Sergei in Moskau mit seiner hohen Gegenwart beehrte und welches Seine Majestät der Kaiser zur Aufführung im Kaiserlichen Alexandra-Theater in Petersburg befohlen hat, das Madame Rejane Allerhöchste zur Verfügung gestellt worden ist. Die Tournee Madame Rejane ist ein wahrer Triumphzug durch Europa und namentlich in Russland wird die berühmte Pariser Künstlerin in einer überaus warmen Weise gefeiert. Als außerordentliche Seltenheit wird allgemein in der Presse das sehr vornehme Ensemble, welches den französischen Stern umgibt, und die Eleganz aller Damen hervorgehoben.

— **Latvia-Concert.** Das am Sonabend im Concertsaale stattgehabte Concert des hiesigen polnischen Gesangs-Vereins „Latvia“ erbrachte den Beweis, daß unter Leitung des Dirigenten Herrn Dworzaczek große Fortschritte gemacht worden sind. Fast sämtliche Nummern wurden von dem stark besuchten Hause da capo verlangt und außerdem mußten noch mehrere Lieder zugegeben werden. Derartige Erfolge gereichen dem noch jungen Verein zur Ehre und werden sowohl den Dirigenten als auch die Mitglieder zu weiterem Eifer anspornen.

— **Dem Gaste, Herrn Professor Michalowski** vom Warschauer Conservatorium, wurde für sein treffliches Spiel ebenfalls riesiger Applaus dargebracht und ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht.

— **Zur Pflege der Geisteskranken.** Aus glaubwürdiger Quelle kommt die Nachricht, daß man sich in höheren Verwaltungssphären gegenwärtig damit beschäftigt, Mittel zur Besserung der Lage der Geisteskranken in Polen ausfindig zu machen. Einerseits ist es der höheren Behörde aufgefallen, daß trotz der Abgabe, die von den Einwohnern zu diesem Zweck erhoben wird, die Geisteskranken doch in den meisten Fällen wegen Mangels an Raum in den Krankenhäusern ohne jegliche Pflege bleiben. Andererseits wird angegeben, daß die Verweigerung der Aufnahme eines Geisteskranken in ein Krankenhaus stets einzig und allein deshalb geschieht, weil thatsächlich keine freien Plätze vorhanden sind, und daß der Grundzweck der Irrenanstalt Etwas nicht erreicht wird, weil sie überfüllt ist mit chronisch Leidenden, die nicht der ärztlichen Behandlung, sondern nur der Pflege bedürfen. Da es aber im Lande keine Anstalt für unheilbare Irre giebt, kann die Irrenanstalt diese doch nicht ausweisen. Nach offiziellen Daten beträgt die Zahl der Geisteskranken in Polen etwa 10,000, während die Krankenhäuser des Landes Alles in Allem nur für 1000 mit Gemüthskrankheiten Behaftete Raum haben.

Die höhere Behörde ist daher zu dem Schluß gelangt, daß die Irrenanstalt den Charakter einer Heilanstalt ausschließlich für akute Geistes- oder Gemüthsstörungen zu tragen hat, während unheilbar Kranke in besonderen Anstalten unterzubringen sind, die an entlegenen stillen Punkten in den einzelnen Gouvernements gegründet werden müssen. In diesem Sinne wird nächstens zum Beginn der Vorarbeiten geschritten werden, um festzustellen, wo die geeigneten Orte für solche Anstalten in jedem Gouvernement gelegen sind, wieviel die Anlage der Anstalt (ohne Comfort, nach dem Paradesystem) kosten würde, wie hoch der jährliche Unterhalt der Anstalten zu stehen käme (bei richtiger Organisation können aus den Arbeiten der Geisteskranken gewisse Einnahmen erzielt werden) und endlich, auf welchem Wege die zum Bau und Unterhalt von Irrenanstalten erforderlichen Mittel zu beschaffen seien.

— **Eine großartige Spende.** Wie wir im „Kur. Warsz.“ lesen, hat der Warschauer Bankier Herr Hippolit Bawelberg — anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Firma H. Bawelberg — auf seinen und den Namen seiner Gattin Ludwika geb. Beron ein Kapital von 200,000 Rbl. zur Erbauung eines Hauses mit billigen Wohnungen für Arbeiter in Warschau gespendet. Dieser Act der Wohlthätigkeit verdient öffentlich anerkannt und zur Nachahmung empfohlen zu werden.

— **Ein neues Schlafmittel.** Gelegenheit einer Discussion über die Behandlung der Schlaflosigkeit in der Abtheilung für Pharmacologie und Therapeutik auf der soeben in Montreal abgehaltenen Jahresversammlung der Britischen medicinischen Gesellschaft haben, wie die Octobernummer des „British Medical Journal“ in einem sehr ausführlichen Referat berichtet, hervorragende Vertreter der Wissenschaft neue werthvolle Beiträge über Schlaf, Schlaflosigkeit und Schlafmittel niedergelegt. Von Interesse war ein Vortrag von Dr. Earned-Northampton, Mass., über ein neues Verfahren zur Herbeiführung des Schlafes. Dr. Earned's Ausführungen lauten etwa folgendermaßen: Ein Sturz beim ersten Austritt mit einem neu gelaufenen Pferde im Jahre 1888 war die Ursache einer hartnäckigen Schlaflosigkeit, welche mich zwang, der Praxis zu entsagen. Ich probirte nicht erst die Hilfsmittel der Apotheke, sondern griff zu einfachen Verfahrungsweisen. Heißes, kaltes Wasser in allen Anwendungsformen, Frottiren, Abänderungen der Diät und im sonstigen Verhalten, Körperübungen der verschiedensten Art, ein Spaziergang im Freien vor Schlafenszeit, lange tiefe Athemzüge mit oder ohne Methode der geistigen Ablenkung, kurz, alle vorgebrachten Rathschläge wurden versucht, aber vergebens. Ich überlegte: Was ist zu thun, um in dem Gehirn die kräftigen Beulen umzustimmen, welche den Schlaf fördern? Kann nicht eine Gegenwirkung in Gang gesetzt werden, welche das Gleichgewicht in der Blutströmung und in den vitalen Vorgängen wiederherstellt, so daß der Schlaf ungetrückt zu Stande

gebracht werden kann? In diesem Bestreben experimentirte und probirte ich mit der Willens- und Muskelkraft in der Schlafenszeit die verschiedensten Verfahren. Ich versuchte Anspannungen und Erschlaffungen und gelangte zu dem Schluß, daß eine systematische, wohlgeordnete Methode der Muskeln- und Nervenspannung die Bedingungen zum Schlafen herbeiführen würde, einen gewissen Grad körperlicher und geistiger Müdigkeit, die dem Schlaf vorhergeht und ihn bedingt. Meine Methode, welche die natürlichen Vorbedingungen des Schlafes in Bezug auf Diätetik und Hygiene voraussetzt, geschieht folgendermaßen: In der Rückenlage suche ich vom Kopf bis zum Fußende durch Strecken und Beugen des Körpers gleichmäßig zu bewegen. Diese Körperbewegung setzt viele Muskeln in Thätigkeit, die während des Tages nicht in Action getreten sind. Ich hebe nun den Kopf um etwa einen Zoll, eine Bewegung, die auf die Dauer Anstrengung kostet. Gleichzeitig bringe ich die unwillkürlichen Athembewegungen in ein langsames Tempo und zu größerer Vertiefung. Ich setze etwa sechs oder acht Einathmungen tief und voll an Stelle von etwa 16 pro Minute. Jede Einathmung wird gezählt. Nach Ablauf von 10 bis 20 wird der Kopf so schwer, daß er nicht mehr frei gehalten werden kann. Man lege ihn nieder. Tritt der Schlaf nicht ein, so wird der rechte Fuß und mit ihm die Bettdecke um einen oder mehrere Zoll von der Lagerstätte gehoben, das Strecken des Körpers nach dem Kopf- und Fußende, das Zählen der Einathmungsbewegung fortgesetzt. Bald beginnt der Fuß gleich wie der Kopf die eigene Schwere zu fühlen und senkt sich. Tritt Schlaf noch nicht ein, so wiederholt man dasselbe Verfahren mit dem linken Fuß. Diese Übungen und Senkungen werden fortgesetzt, während die Respirationsbewegungen das Ganze wie ein Uhrwerk regeln, bis auch dieses seinen gewöhnlichen Gang annimmt. Im Weiteren kann das Heben des Kopfes und eines Fußes in der rechten und linken Seitenlage geschehen, bis Müdigkeit eintritt und Schlaf folgt. „Ich kenne“, sagt Dr. Earned, „kein einfacheres, naturgemäheres und sichereres Verfahren zur Erzielung eines gesunden Schlafes. Energie und Uebung sind unerlässliche Grundbedingungen. Der Träge wird sich hierzu nicht entschließen. Auch chronische Krankheiten aller Art bilden eine Contra-indication. Im Uebrigen können die Uebungen je nach dem Kräftezustand des Individuums abgekürzt, verlängert, modificirt, insbesondere kann das Heben des Körpers durch die Muskulatur der Arme unterstützt werden. Das Gefühl der Ermüdung und nachfolgenden Schlaflosigkeit muß über die Zeitdauer und den Grad der aufzuwendenden körperlichen und geistigen Anspannung entscheiden. Es giebt eine große Menge von Menschen, welche die Gedanken- und Enttauschungen des Tages nicht schlafen läßt. Allen diesen ist ein Versuch diesen combinirten Methode der Betätigung der Willens- und Muskelkraft zu empfehlen.“

— **Die Geschichte des Wuffs.** Der Damenmuff hat seine Geschichte. Sein erstes Auftreten ist Ende des 15. Jahrhunderts in Italien festgestellt worden. Damals war der Muff ein nicht allzu großes Object aus Sammet, Brocat oder Seide, mit Pelzwerk gefüttert und an beiden Enden mit kostbaren Knöpfen geschlossen. Im 16. Jahrhundert benutzten auch die Herren sehr prunkvolle Muffe; es waren das kleine, nutzlose Toilettenobjekte, mit Bändern, Goldfäden, Paffementieren, Franzen und Siedereien geschmückt; die ersten Hobelmuffe sah man im Besitze der Fontanges. Scarron hat eine seiner schärfsten Satiren gegen den Mißbrauch des „Handwärmers“ geschrieben. Unter Ludwig XVI. sollten nur Stoffmuffe getragen werden. Später hielten der Hermelin, der graue Bär, der Zobel den Rekord der Eleganz; das Dittersfeld und der Blauschuch kamen später hinzu, ebenso die unheimlich riesigen kolossalen Muffe aus Angoraziegenfell, die im Schlitten beinahe die Decken erlegten. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Muff klein und elegant, im „Dictionnaire amoureux“ wird er citirt als „Mit Atlas gefütterter Briefkasten“, der, aus abstrichem Wolspatz hergestellt, von den Zahnmäulern in Rüssels-Nagorod in alle Welt verschickt wurde. Mit dem Reifrode und den Reulendarmeln des Jahres 1830 harmonisirte der unschuldig große Muff, der eigentlich erst wieder zu verständigen Proportionen zurückkehrte, als die Schauspielerin Deselée sich weigerte, 1855 anders als mit einem kleinen Muff aufzutreten, der auch heute seine Herrschaft behauptet.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 8. November, das ist am 1. Ziehungstage der 4. Klasse der 160. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 8025 Rs. 10,000.
Auf Nr. 6821 Rs. 5,000.
Auf Nr. 14094 Rs. 4,000.
Auf Nr. 1242 Rs. 1,600.
Auf Nr. 8219, 9780 und 15229 zu je Rs. 600.
Auf Nr. 3887, 10004, 12115, 14936 und 19784 zu je Rs. 300.
Auf Nr. 1664, 1868, 2494, 3091, 3515, 4691, 6134, 6894, 7123, 8925, 8968, 8975, 9027, 9237, 9294, 12458, 13498, 13720, 14750, 16988, 17168, 17497, 18974, 19606, 19686, 19797, 20881, 20881 und 21196 zu je Rs. 90.

— **Von London** aus versendet die Wänermode ihre „Strahlen“ nach Berlin, nach Petersburg, nach New-York, nach allen Seiten

hin. Wer macht die Mode in London? Eine Frau! Früher machte sie der Prinz von Wales. Aber er ist etwas corpulent und alt geworden, und ein Modelkönig ohne Taille ist unmöglich. Die Schneider haben das schon längst eingesehen; der Prinz selbst erklärte sich für überwunden, als er sah, daß die Londoner „Gigerl“ ihn nicht mehr als Herrscher im Reiche der Mode anerkannten. Der valante Modelkönig wurde, wie bereits erwähnt, von einer Frau eingenommen, einer hübschen Frau, die noch dazu Lingetangel-Sängerin ist. Sie heißt Besta Tilley, und ihr Ruf hat bereits den Atlantischen Ocean gekreuzt und ist in Amerika ebenso bedeutend wie in England. In der Londoner „Muffhalle“ singt sie Couplets, die stets die Männertracht erfordern, und sie trägt diese Tracht mit so vollkommener Eleganz, daß die Männer sie von ihrem ersten Auftreten an bewundern, fast noch mehr wegen des außerlesenen Geschmacks, den sie in ihrer Kleidung bekundet, als wegen ihrer prächtigen Stimme. Sie erfand Kravatten, Kragen, Manschetten, Stiefel, Rockschritte, Westen und Gehröcke, Strands, Lawentnisse und Radfahrersanzüge, ja sogar neue Taschentuchformen. Ihre letzte Erfindung ist eine Kravatte aus einem alt-indischen Shawlgewebe, und diese Kravatte macht geradezu Furore! Die „Gigerl“ von London und aus den Provinzen gehen in's Theater, nur um diese Kravatte zu studiren, zu bewundern und nachzuahmen. Die berühmtesten Schneider machen keinen Rock- oder Hosenchnitt mehr, ohne vorher gesehen zu haben, was Besta Tilley trägt. Die schalkhafte Sängerin ist fruchtbar an Erfindungen, und es macht ihr Spaß, die Mode zu ändern. Bald ist es der Stiefel, bald die Form oder das Leder der Stiefel, bald die Form der Weste u. s. w.; aber es vergeht nicht vierzehn Tage, ohne daß sie durch Neuerungen in der Männermode Aufsehen erregt. Einem Berichterstatter machte Besta folgende Mittheilungen: „Meinen Erfolg schreibe ich der Thatsache zu, daß ich meine Männerkleider fortwährend mit derselben Ausdauer studire, die wir Frauen sonst auf die Zusammenstellung unserer Garderobe verwenden. Das thut sonst kein Mann; außerdem haben die Männer gewöhnlich keine Initiative. Ich muß allerdings zugeben, daß es schwerer ist, Bekleidung zu tragen als Unterdrück. Vor allem, weil es Tausende von Modistinnen giebt, während die guten Schneider zu zählen sind. Mich empfangen und bedienen die Schneider mit Enthusiasmus, weil ich ihnen Ruhm und Vermögen bringe. Einen sah ich einmal vor Mitternacht weinen, als er mich in einer Hölse sah, die er mir gemacht hatte. Das war mir neu, denn bis dahin glaubte ich, daß die Schneider nur dann weinen, wenn man ihre Rechnungen nicht bezahlt. Ich wechsle den Schneider sehr häufig. Die Männer brauchen gleich den Frauen stets etwas Neues und wenn ich sehe, daß mein Schneider keine „Initiative“ mehr hat, und daß mein Anzug den „Gigerl“ nicht gefällt — flugs habe ich einen anderen Schneider.“ Soweit die Londoner Mittheilung. Was aber — so fragen wir uns angstvoll — soll aus den Londoner Dandys werden, wenn Miß Besta Tilley einmal „aus dem Schneider raus“ ist?

— **Ueber die Erdstöße im sächsischen Voigtlande** wird den „Dr. N.“ aus Bernhgrün bei Rathenau folgendes geschrieben:

Die Erdbeben der letzten Woche haben die Bevölkerung des oberen Voigtlandes in nicht geringe Angst und Aufregung versetzt, und gar mancher Mund fragt besorgt: Was soll noch werden? Die ersten Erdstöße wurden Sonntag, den 24. October, vernommen. Den stärksten Erdstoß vernahm man am genannten Tage 10 Minuten vor 12 Uhr Nachts. Die Erdstöße sind bis jetzt täglich mit größerer oder minderer Heftigkeit wiederholt. Die unheimlichste Nacht dürfte aber für die Bewohner des oberen Voigtlandes die vom 29. bis zum 30. October gewesen sein. Nachdem am 29. October Abends 7 Uhr 45 Min. ein sehr starker Erdstoß vernommen wurde, der die Wände der Gebäude ins Schwanken, gefüllte Gefäße zum Ueberlaufen brachte und von einem starken, donnerähnlichen, unterirdischen Geräusch begleitet war, wurden während der Nacht bis gegen 6 Uhr früh 26 weitere Erdstöße verspürt, die in der Stärke von einander sehr abwichen. Gegen 1/12 Uhr Nachts wurden 6 Stöße in Zwischenpausen von 1 bis 6 Minuten gezählt, Morgens 3 Uhr in denselben Zeitabschnitten 11 Stöße und früh kurz nach 6 Uhr 5 Stöße. Zwischen den übrigen Stößen lagen größere Pausen. Am Vormittag des 30. October von 1/8 bis 1/4 Uhr früh vernahm man wieder sechs Stöße. Diese Erdstöße sind von einem donnerähnlichen unterirdischen Geräusch begleitet; manchmal klingt es auch, als ob tief unten eine Kanone abgefeuert würde. Der Erdboden nimmt dabei auf 20 bis 30 Sekunden wellenförmige Bewegungen von Ost nach West an; Fenster klirren, Thüren schlagen auf, Decken schwanken und die Wände an den Wänden nehmen pendelartige Bewegungen an. Dabei haben wir das herrlichste Herbstwetter, heiteren, des Nachts prächtig gestirnten Himmel, des Morgens Nebel und schwache Luft aus Ost. Man ist in fast lundigen Kreisen allgemein der Ansicht, daß diese Erdbeben vulcanischer Natur nicht sind, obgleich sich im Süden, wenige Stunden vom heimgefallenen Gebiet, vulcanische Gebilde finden. Es sei nur an den Kammerbühl erinnert. Fachmänner geben über die Ursachen der hier beobachteten Erdbeben folgende Erklärung. Durch fortgesetzte Abkühlung des Erdinneren zieht sich die Erde mehr und mehr zusammen. Hierbei müssen sich unterirdische Höhlen bilden, weil die bereits abgekühlte Erdkruste diese

Berlin, den 8. November 1897.		Berlin, den 8. November 1897.	
100 Rubel = 217 Mk. 5	Mittelp. = 217 Mk. —	100 Reichsmark = 217 Mk. 5	Mittelp. = 217 Mk. —
100 Mk.	5	100 Reichsmark	5
100 Fr.	3	100 Reichsmark	3
100 Fl.	4	100 Reichsmark	4
100 Kr.	4	100 Reichsmark	4
100 Gr.	4	100 Reichsmark	4
100 Pf.	4	100 Reichsmark	4
100 St.	4	100 Reichsmark	4
100 Th.	4	100 Reichsmark	4
100 Z.	4	100 Reichsmark	4
100 B.	4	100 Reichsmark	4
100 C.	4	100 Reichsmark	4
100 D.	4	100 Reichsmark	4
100 E.	4	100 Reichsmark	4
100 F.	4	100 Reichsmark	4
100 G.	4	100 Reichsmark	4
100 H.	4	100 Reichsmark	4
100 I.	4	100 Reichsmark	4
100 J.	4	100 Reichsmark	4
100 K.	4	100 Reichsmark	4
100 L.	4	100 Reichsmark	4
100 M.	4	100 Reichsmark	4
100 N.	4	100 Reichsmark	4
100 O.	4	100 Reichsmark	4
100 P.	4	100 Reichsmark	4
100 Q.	4	100 Reichsmark	4
100 R.	4	100 Reichsmark	4
100 S.	4	100 Reichsmark	4
100 T.	4	100 Reichsmark	4
100 U.	4	100 Reichsmark	4
100 V.	4	100 Reichsmark	4
100 W.	4	100 Reichsmark	4
100 X.	4	100 Reichsmark	4
100 Y.	4	100 Reichsmark	4
100 Z.	4	100 Reichsmark	4

Łódźer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 9. November 1897:

Wiederum große populäre Vorstellung

Bei durchweg populären und halben Preisen aller Plätze.
In gänzlich neuer Inszenierung und durchweg neuen Arrangements mit
total neuen Kostümen, neuen Dekorationen und Requisiten.
Zum 2. Male in dieser Saison:

Don Cesar.

Große komische Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

Bur freundlichen Beachtung.

Morgen, Mittwoch, den 10. November 1897:

Bur Geburtstagsfeier des unsterblichen, großen Dichters
FRIEDRICH VON SCHILLER,
bei populären und halben Preisen der Plätze des Theaters, sein beden-
kenswertes unvergänglich größtes Werk

WILHELM TELL.

Großes Schauspiel mit Chören in 5 Akten. Die dazu gehörige herrliche
Musik von Bernhard Anselm v. Weber.

Weitere Anzeige:

Die weltberühmte französische Künstlerin
Madame Réjane

wird am Freitag, den 12. d. M. im Verein mit ihrem aus 28 Personen
bestehenden großen französischen Ensemble eine einzige Vorstellung hier
geben, wozu die effektvolle neue 5-aktige Comédie v. M. Alfons Daudet

Sapho

ausgewählt worden ist.

Der Billet-Vorverkauf hat begonnen. Preise der Plätze siehe
Extra-Anzeige in den Tagesblättern.

Die Direction.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 6. (18.) November cr.

Abend im großen Saale des Grand-Hotel's zu
Gunsen des Ambulatoriums und Fabrik-Hospitals des rothen
Kreuzes ein

CONCERT

des weltberühmten Trios

Heinrich Grünfeld, Florian Zajic, Max Pauer

Näheres in den Affichen.

Billets sind zu haben im Comptoir von Ludwig Mayer.

Łódźer Thalia-Theater.

Besondere Anzeige.

Das Auftreten der Madame Réjane betreffend.

Im Auftrage der Direction des Internationalen Theaters zu Moskau werden hiermit
dem geschätzten Łódźer Publikum die Preise der Plätze bekannt gegeben, welche für das im
Łódźer Thalia-Theater am Freitag den 12. d. M. stattfindende einzige Auftreten der berühmten
russischen Künstlerin

M-me Réjane

und ihres französischen, aus 28 Mitgliedern bestehenden, eigenen Ensembles, seitens des oben
benannten Internationalen Theaters zu Moskau festgesetzt worden sind.

Die unterzeichnete Direction entledigt sich hiermit dieses Auftrages unter dem beson-
deren Bemerkten,
daß ihr für diese einzige Vorstellung keinerlei Dispositionen über
das Theater zuzuführen.

Den P. E. Abonnenten der Logen bleiben letztere bis Mittwoch, den 10. November Mittags
1 Uhr reserviert.

Mit größter Hochachtung
Die Direction des
Thalia-Theaters
in Łódź, den 5. November 1897.

Preise der Plätze.

1. Parquet	1. — 6. Reihe	1 Sitz	Rbl. 5	1 Fremdenloge zu 4 Plätzen	Rbl. 20
"	7. — 10. "	"	" 4	"	" 12
"	11. — 13. "	"	" 3	1 Balkonloge " 6 "	" 80
"	14. — 15. "	"	" 2	"	" 15
2. Parquet	1. Reihe	1 Sitz	Rbl. 1.50	1 Rangloge vis-a-vis der Bühne zu 6 Plätzen	Rbl. 18
1. Balkon	1. Reihe	1 Sitz	" 6	1 Prosceniumsloge zu 8 Plätzen	Rbl. 35
"	2. u. folgende Reihen	1 Sitz	" 4	Amphitheater 1 Sitz	" 1
1. Parquetloge zu 4 Plätzen			" 20	Gallerie	" 50
"	" 2 "		" 12		

Die Direction.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-
Fabrik
E. T. NEUMANN,
Północna-Straße Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

HOTEL INTERNATIONAL.

Heute und täglich:

Vocal- und musikalische Abende

Auftreten der neugewählten Artisten und Artistinnen.
Fräulein Dahn, Soubrette, Fräulein Rugee, Soubrette,
Herrn Weismann, Original-Komiker etc. etc.
Hochachtungsvoll
R. WENKE.

L. Zoner,

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung.

— Petrikauer-Straße 90 —

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Werken aus allen Wissen-
schaften, der gesamten Technik u. der Belletristik, sowie
eine große Auswahl von Geschenkliteratur. (Jugendbüchern, religiöse
und lyrische Anthologien, Romane, Novellen, Biographien und Me-
moires etc. etc.)

Ferner machen wir wiederholt auf die günstigen Bedingungen
unserer Selbstbibliothek und unseres Musikalieninstituts aufmerksam.

Für die Winter-Saison

empfehle mein Lager von in- und ausländischen Stoffen zu Herren- und Damen-
Garderoben, Schürer- und Schinellstoffen, sowie

Husverkauf

einer Partie zurückgesetzter Kleider, zu Paletots-Anzügen und Hosen geeignet, bei
bedeutend ermäßigten Preisen.

Hochachtungsvoll

P. Graf,

Petrikauer-Straße Nr. 89.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein

Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

Herren-Pelze,
Damen-Pelze,
Damen-Garnituren,
Pelz-Bellerinnen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundschaft bei civilen Preisen u. reeller Bedienung.
Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber
ausgeführt.

Ludwik Pinkus,

Petrikauer-Straße Nr. 80, 1. Etage.

Petersburger GUMMI Galoschen

Gummi-Mäntel für Damen, Herren u. Kutscher.
Gummihalbmäntel (Kalfiski) für Droschkentuf-
scher. Imprägnirte Wagendecken.
Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.
Wachstuch- Teppiche, -Läufer, und -Tischdecken.
Cocos-Läufer und Matten.

Bringer-, "Empire",

empfiehlt

das Gummiwaaren-Geschäft
N. B. Mittenbaum,
Petrikauer-Straße 33.

Vertretungen

von Kamm- und Modegarn-
Spinnereien

für Aufstand von einem der ersten spezial.
Garngeschäfte gesucht. Prima Referenzen. Offer-
ten an F. Z. an L. & E. Metel & Co.,
Moskau erbeten.

Zahn-Arzt

S. RAKISCHKY

wohnt jetzt Zamiaty 12, Haus Dr. Liktoralk,
neben seiner früheren Wohnung.
Spezialität: künstliche Zähne ohne Gaus-
menplatten.

Persone

welche sich der Pflege der Geisteskrän-
ken widmen wollen, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig sind, können
sich melden bei Herrn Dr. Brantigam,
Promenade 29.

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Verköstigung, sind sofort
zu vermieten. Näheres Długa Str.
Nr. 17, Wohnung Nr. 9.



Siemens & Halske
St. Petersburg
Wass. Ostr., 6 Linie, № 61.

Electrotechnische, mechanische
und Kabel-Fabriken.

FILIALEN:
Moskau, Charkow, Odessa, Warschau.

Electrische Beleuchtung.
Electrische Kraft-Übertragung.
Electrische Bahnen.
Electro-chemische Anlagen.
Electrische Block- u. Signal-Apparate
für Eisenbahnen.
Weichen-Centralisation.
Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.
Alarm-Signal-Apparate.

Louis Naumann, Leipzig,
Friedrich-August-Straße 16,

Groß- Buchhandlung

empfiehlt sich zur Übernahme von Kommissionen
unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher,
Zeitschriften und Musikalien an Wiederverkäufer
mit Verleger-Rabatt, gegen ganz geringe Pro-
vision. Probehefte und Kataloge gratis.

Ein junger

Comptoirist,

militärfrei, flotter Correspondent, die
drei Landesprachen beherrschend, wünscht
sich zu verändern.
Off. Offerten unter B. P. nimmt
die Exp. d. Bl. entgegen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Maybaum & Ascher.

Berlin. Londyn.
Matz & Co.,

Skóry meblowe najlepszych
gatunków: Bawole skóry gładkie,
marszczone, Saffiany, Mutony, go-
towe garnitury do mebli lub powo-
zów z wykładanymi deseniami o bo-
gatem kolekcji wzorów, wszelkich
rozmiarów i kolorów dla tapicerów,
fabrykantów mebli, kufrow i waliz,
siodlarzy i introligatorów, poleca
Reprezentant

Henryk Kupezyk,
Ul. Widzewska № 58.

Verloren.

Ein ganzes Boot der 4. Klasse der
169. Barfahauer-Klassenloterie Nr.
22,503 ist verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird ersucht,
baselbe per Eigenthümerin Ester
Redwitz, Północna Str. Nr. 2 abzugeben.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten:

Ein geräumiger Laden
an der Petrikauer-Straße Nr. 6 ab
1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3.
Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Vor-
zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speise-
kammer, Badezimmer und Watercloset,
ebensofalls an der Petrikauer-Straße Nr. 6 ab 1
Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2.
Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Mädchenzimmer, Speisekammer, Bade-
zimmer und Watercloset an der Polub-
niowa-Straße Nr. 4 per sofort.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer
Familie im Frontgebäude Petrikauerstr.
114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.
Petrikauerstraße 23.

Räumt bis Freitag, den 12. November incl.

nur in den Vormittagsstunden

ausschließlich im Hauptgeschäfte !23, Petrikauer-Strasse 23!

RESTE

zu fast **halben**, aber **absolut festen Preisen!**

Eine große Auswahl:

Reste Wollentstoffe, glatt und gemustert, schwarze und couleurt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.

Reste Seidenstoffe, Blüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge, Blousen, Röcke.

Reste Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Rammgarnflanelle.

Reste Lamas, Flanelettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.

Reste Damentuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.

Reste Drills, Inlets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Lakenleinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.

Reste Möbelsstoffe, Gardinenstoffe, Vitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

Teppiche in verschiedenen Größen,

abgepaßte **Gardinen**, **Stores**, **Portièren** in Chenille und Jute, **Thürvorleger**, **Filzteppiche**, **Reise-**, **Bett-** und **Tischdecken** etc., etc.

Sämmtliche Reste sind mit Maas und Preis genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Straße 23.

Wein-Ausverkauf.

Wegen Auflösung des hiesigen Lagers bringe ich meine sämtlichen Bestände

Ausländischer Weine,
hochfeine Mosel, Rhein, Bordeaux und Ungarweine, herbe Ugar und feinste Solayer Weine aus den hervorragenden Jahrgängen, Chertys, Madras u. Portweine sowie echt französische Cognac's zum Verkauf.

Der Ausverkauf findet täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.

Verkauf nur gegen Baarzahlung zu allerbilligsten Preisen.

Robert Kessler's

Weingroßhandlung.

Ecke der Promenade und Benediktin-Straße Nr. 5.

Einen großen Transport

von

Prima Gfartoffeln

rosa, Amerikaner und weiße erhält und verkauft die Käse- und Butter-Handlung, Petrikauer-Straße Nr. 89.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Zurückgekehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

Hochachtungsvoll

A. Kantor,

Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von

ZALESKI & Co.,

Warschan, Marszalkowska 137.

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage und Massage-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Nowot-Straße Nr. 11 neu. 14.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

J. Haberland, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzkowitz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Narkose von Sachgas ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Nowot-Straße Nr. 13.

Доволено Цензурою, г. Лодзь 27-го Октября 1897 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!

empfehlen die Filiale der Fabrik

J. Sérkowski

Neuer Ring Nr. 2,
neben dem Rathhause:
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand
und elektrische

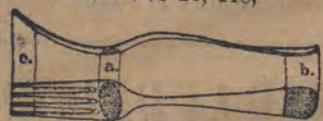
LAMPEN

und

Hänge-Candelaber,
Girandole, Leuchter,
Rauch- und Schreibgarnituren,
Visitenkarten-Behälter
und dergl.

Gasglühlicht-Beleuchtung.

Plattirte Gegenstände
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,
Nussknacker, Essig- u. Oel-
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,
Butter-, Zuckerdosen u. Körbchen.
Patent № 16, 118.



An Stellen a. b. c. sind doppelstark
versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln

AUF WEISSEM METAL

versilbert.

NOWOŚĆ!

Perfumy Polskie

poczwórne

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt**,
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

NEUHEIT!

Polnische Parfüms

vierfache

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

empfehlen die Parfümerie von **Richard Wildt**
Filiale in ŁODZI, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

MUSIKWERKEN

empfehlen

das Galanteriewaaren-Geschäft

VON **MAX ROSENTHAL**, Petrikauer Str. 51.

**Sprzedaz
na raty!**



Wynajem.

SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW

A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

Instrumenty z pierwszorzędných fabryk.

Pianina od Rs. 360.

NOWOOTWORZONY

Skład Fabryki Ćmielowskiej

KSIECIA

ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO

Piotrkowska № 141,

w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelanę białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.

Jedynie w kraju naczynia kamienne

ze specjalną glazurą ziemną.

Przyjmuje obstalunki na kafele. Sprzedaz hurtowa i detaliczna.

Ceny nizkie stałe.

Billig und gut!



Neusilber- Waaren.

Das seit Kurzem eröffnete Fabriks-Lager der Firma:

J. Fuchs, Warschau

in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,
empfehlen dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen
Preisen, garantierend für vorzügliche und dauerhafte
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke
sind passende Sachen stets auf Lager.

Auflösungen und Reparaturen aller
Neusilberwaaren werden angenommen.

! Sehr practisch!

Zimmerleiter

zusammenlegbar

Wringmaschinen

neuester Construction

Waschmaschinen

für Hausbedarf

→ empfiehlt ←

K. BIELICKI

WARSCHAU, Elektoralna 25.

„Maison“

„Margot“

Piotrkowska 69. vis-à-vis Grand Hotel

empfehlen zur bevorstehenden Saison

Aller Art Nouveautés in:

Spitzen
Schleier
Tülle
Gazen
Applicationen
Passementeriebesätze
Phantasiebänder
Fächer, von Rs. 1 aufwärts
Schürzen für Damen u. Kinder
Corsets franz. Façon
Boa's, echt Straussf. u. andere
Gürtel, Schnallen, Knöpfe
Blousen, in Lama, Wolle,
Sammet u. Seide
Kragen, Manschetten
Cravatten, Lavalliers
Handschuhe, Warschauer
u. Jouvin'sche.

Hut-Abtheilung:

Damen u. Kinderhüte
elegante Hüte v. Rs. 5 an.
Billige, jedoch streng
feste Preise!

Die bewährte renommirte Sorte Papieroffen

№ 3

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papieroffen „SMYRNA“

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehlen zu denselben Preisen
wie bisher

I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.

Zu Weihnachten

empfehlen

schöne Geschenke die SPIEGEL-NIEDERLAGE

VON

Maxime Silberberg

Petrokower-Str. 62.



Petrikauer Strasse № 17
Hôtel Hamburg.



Telephon 720.

Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung. Verpackungen, Umzüge mit Möbel-Waggons und Feder-Rollwagen, unter Garantie.

Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.

Die Conditorei von Alexander Roszkowski
 empfiehlt:
 Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,
 Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.
 Christbaumschmuck.

Fabryka cukierków i pierników
WARSZAWA, Nowy Świat 7.
 Poleca wyroby swoje
 uznanej dobroci u wszystkich
 znaczniejszych P. P.
 kupców kolonialn.
„ZŁOTY UL“
 BONBON-
 u. Pfefferkuchenfabrik
 WARSZAWA, Neue Welt 7.
 Empfiehlt seine Erzeugnisse anerkannter
 Güte in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen.

A. JASKULSKI
WARSZAWA, Wierzbowa № 3. Haus der Graf Krański'schen Erben.
 ABTHEILUNG A.
 Versilberte Waaren. Fabrikator u. Alleinverkauf der Fabrikate
 aus der Fabrik von R. Plewkiewicz & Cie.
 ABTHEILUNG B.
 Kochgeschirre und Tafelgeräthe
 aus Rein-Nickel. Fabrikator u. Alleinverkauf für War-
 schau u. Königr. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,
 Inhaber Arthur Krupp, Berdorf Nieder-Oesterreich.
 ABTHEILUNG C.
 Galanterie, Bronze-Waaren, Bijouterie u. a. M.
 Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.
 Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco.

S. GĄSIOROWSKI
WARSZAWA
II. Nowy-Świat II.
VENETIANISCHE
AMPFELN

LATERNEN
LAMPEN
 Lampenschirmen in Seide und Papier.
 Original englisches Glas
 „Primrose“ „Blue Pearline“
BRONCE
BAMBUS-MÖBEL.

Grosse Auswahl
 Lederwaaren, Meerschamwaaren, Messern u. Scheeren.
 Gesellschafts-
 spiele
 Spielwaaren
 (PUPPEN)
 in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.
 empfiehlt
ROSALIE ZIELKE
 Petrikauer Str. 85. Haus Eduard Kindermann.

Magasin de Moscou
 15. Petrikauer Strasse 15.
 DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage
 von **HERZENBERG & RAPPEPORT**
 Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,
 Jaroslawer u. Belgische Leinen, Tischzeuge
 sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,
 — ferner —
 Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

BILLIG.
 Für Weihnachtsgeschenke
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
 Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Galo-
 schen, Hüfte, Mützen, Schirme, Hosenträ-
 ger, Photographie-Album, Lederwaaren, Par-
 fümier, Seifen und verschiedene andere
 Galanteriewaaren
M. Z. Zabierowski
 Petrikauer Str. № 45.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, opatrzonego nasładownictwem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
 szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
 jak również na sam towar z odświeżeniem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1853 R.
 Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Wyprzedaż Gwiazdkowa
 trwać będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie niższych.
 Wielki wybór rozmaitych gorsetów, lenuszków damskich i dziecięcych,
 Biustonoszy, Opasek „Plec“ do prostego trzymania się, poleca
ANNA LAFERSKA
 ŁÓDŹ, Konstantynowska № 10
 Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

Der Weihnachtsausverkauf
 wird während der Monate November u. December stattfinden.
 Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-
 jäckchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfiehlt
ANNA LAFERSKA
 ŁÓDŹ, Konstantiner-Strasse № 10
 Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow

Franz Postleb
 Optiker u. Mechaniker
 Petrikauer-Strasse № 71.
 Empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
 sein reichhaltiges Lager von Operngläsern, Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-
 metern, Musikwerke von 10—120 Rs.
 Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser
 u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-
 magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen
 laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.
 Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.
 Billigste Preise. Reellste Bedienung.

Josef Fraget, Warschau
 (gegründet 1824.)
Filiale in Łódź,
 Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis Meyers Passage.
 Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.
 Fabrik verfilberter und vergoldeter Metallwaaren,
 (Fraget-Waaren).

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.
 Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.
 Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,
 obiektywów, klisz, papierów, chemikaliów etc.
 Wszelkiego rodzaju nowości.
 Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezinteresownie.
 Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysyła się po nadesłaniu 90 kop.

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.
 Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.
 Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-
 ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,
 Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**
 Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.
 Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

!AM BILLIGSTEN!
 sind Glas-, Porcellan-
 und Majolika-Waaren
 in der Niederlage von
E. PODGÓRSKI
 Petrikauer-Strasse 17
 zu bekommen.
 Tischgarnituren aus gemaltem Porcellan:
 für 12 Personen von 45 Rs. an
 6 „ „ 25 „ „
 Waschgarnituren „ 4 „ „
 Kaffeegarnituren von 5 Rs. an
 1 Dutzend Gläser „ 48 K. an
 1 „ Weingläser „ 90 „ „
 Karaffen pro Stück „ 35 „ „
 Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.
 In der eigenen Manufaktur werden Bestellungen
 nach Angabe der Muster ausgeführt.
 Verleihung von Porcellan-, Glas- und
 plattirten Gegenständen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[7. Fortsetzung]

Seiner Neigung und seinen geheimen Wünschen hätte es am meisten entsprochen, hätte er mit ihr in die Einsamkeit von Ulmenried gehen und dort einzig und allein um ihre Liebe werben können, doch die Pflicht hielt ihn in diesen Zeiten der schwersten Noth an der Seite seines Landesfürsten zurück, und seinen Wünschen mußte damit ein weites Ziel gesetzt werden.

Einstmals, als er ihr in einer Stunde der Erholung gegenüberstand und er sich mit stets neuem Entzücken in das Studium ihres schönen Gesichtes versenkte, fragte er plötzlich:

„Christine, hast Du je geliebt?“

Sie sah erstaunt zu ihm auf.

„Wie kommst Du darauf?“ fragte sie zurück.

„Weil ich mir manchmal denke, wieviel tausendmal schöner Du noch sein müßtest, wenn Du mich so innig, so sehr liebst, als ich Dich,“ erwiderte Franz Albrecht. „Und manchmal denke ich mir auch, Du müßtest einer solchen Liebe fähig sein, wenn Du ihr gestatten wollest, in Dein stolzes, keusches Herz einzuziehen. Ist es also bei solchen Gedanken nicht natürlich, wenn ich Dich frage: hast Du nie geliebt — oder doch?“

„Das hättest Du sollen bei Deiner Werbung fragen,“ erwiderte sie hart und bleicher werdend, als sonst.

„Willst Du damit meine Frage bejahen?“ sagte er leise und eindringlich, und ihre Hand ergreifend, fuhr er fort: „Du mußt nicht denken, daß ich Dir Vorwürfe machen will, und Du wirst mich nicht für so thöricht halten, eifersüchtig zu sein auf — nun ja, auf die Schatten vergangener Tage.“

Christine sah starren Blickes in das mächtige Kaminfeuer, daran sie saßen, und ein unendlich schmerzlicher Zug legte sich dabei um die schönen, weichen Linien ihres Mundes.

„Die Schatten vergangener Tage,“ wiederholte sie. „Schatten sind Gespenster — körperlos und flüchtig — ach, und doch so schwer zu tragen, wenn sie uns heimsuchen zur Nachtzeit, wenn uns der Schlaf flieht, oder in stillen, einsamen Tagesstunden, oder zur Dämmerzeit. Für Viele sind sie das Flügelrauschen der Engel, begleitet von schmerzlich süßem Geflüster aus der Vergangenheit — mir sind sie die Dämonen, die mein Herzblut trinken — Tropfen für Tropfen!“

Und sie schlug beide Hände vor ihr schönes Antlitz und schloß laut. Der Freiherr aber legte seinen Arm fest um ihre schlanke Gestalt und sagte, ihr liches Haupt fest an seine Brust drückend:

„Ich weiß einen Arzt, der diese Dämonen aus Deinem Leben bannen kann mit einem wunderbaren Heilkrant, Christine!“

„Auch ich weiß einen solchen Arzt, es ist der Tod,“ flüßerte sie, kaum hörbar. Franz Albrecht hatte es aber doch gehört.

„Mein Arzt ist besser,“ erwiderte er gütig, „denn ich selbst bin es, und mein Heilkrant ist die Liebe. Du mußt mir nur vertrauen.“

Wie er bei diesen Worten sich tiefer herabbeugte zu ihr, küßte sie ihn, bewegt von der wundersam beruhigenden Liebesfülle, die aus seinen Worten sprach und aus seinen offenen, ehelichen Augen leuchtete, und schon war es ihr, als müßte sie ihr schwer beladenes Herz erleichtern, um Trost und Heilung zu empfangen an seiner treuen Brust — da wurde der Freiherr abgerufen und Alles, was sich ihr mit Macht auf die Lippen gedrängt, es sank zurück in den tiefen Schrein ihres Herzens, um dort wohlverschlossen zu ruhen, bis — es zu spät war, denn die Stunde, da der

Mensch gewillt ist, sich auszusprechen, schlägt nicht immer, selbst wenn er sie ruft.

Als ihr Gatte sie verlassen, stand Christine lange mit verchlungenen Händen und starrte in's Leere.

„Und ehe der Hahn zum dritten Mal kräht, wirst Du mich verrathen haben,“ sagte sie flüsternd, und da sie aufschauend ihr eigenes Bild in dem geschliffenen, venetianischen Spiegel oberhalb des Kamins gewahrte, setzte sie mit leisem Schauer hinzu: „Seh' ich aus wie Judas Ischariath?“

Dann zog sie aus ihrem Busen ein feines Ketten aus Gold hervor, daran hing eine Kapsel von demselben edlen Metall, die wiederum ein in Miniatur gemaltes Bildniß umschloß — das Bildniß eines Mannes mit kühnen, charaktervollen Zügen und wunderbar lebensvollem Ausdruck in den großen, dunkelblauen Augen. Auf dieses Bildniß drückte Christine ihre Lippen und betrachtete es mit überströmenden Augen.

„Wann werde ich Dich vergessen, mein Held, meine Liebe?“ schloß sie. „Nie, ach nie! Wann werde ich Dich wiedersehen und durch einen Blick Deiner Augen belohnt werden dafür, daß ich mich hingab einem Anderen, nur um Dir näher zu rücken? Wird der Meinet, den ich am Altar geschworen um Deinetwillen, sich nicht an mir rächen? O Gott im Himmel, verzeih' mir, — aber es ist stärker als ich!“

Und die Tage verstrichen und der Winter breitete sein weißes Reichthum über die schlummernde Erde aus. Und dann kam der Frühling wieder mit Weichendust und Lerchengesang, dazu bereits schwedische Geschütze dumpf aus der Ferne herüberhallend das Accompaniment bildeten, und das kurfürstliche Sachsen, das noch in tiefem Frieden lag, mit banger Furcht und Beben erfüllten. Immer näher und näher rückte das drohende Getöse, immer wüßter und wilder ward es im heiligen Deutschen Reiche, und immer mehr schwand die Hoffnung auf einen baldigen Frieden, besonders als die Schreckensnachricht kam, daß Lütz am 10. Mai Magdeburg erobert und zerstört habe und die Schweden vor den Kaiserlichen zurückwichen.

Der Freiherr Franz Albrecht von Ulmenried war in jener Zeit wenig zu Hause, da sein Amt ihn fortwährend an des Kurfürsten Seite fesselte, und wenn er einige Stunden der Erholung genoß, dann war seine Miene düster, seine Stirn unwohl und er selbst wortkarg, so daß er immer weniger des blassen Antlitzes seiner Gattin und ihrer wie im Fieber leuchtenden Augen achtete, mit denen sie ihm gegenüber sah und ihn unablässig musterte, als wollte sie im Grunde seiner Seele lesen.

„Mir scheint, auch Dir wird die Lage der Dinge unerträglich,“ sagte sie eines Tages, als er wieder verstimmt als sonst heimgelehrt war und kaum Rede noch Antwort stand. „Wohin soll diese Politik führen, die man hier treibt?“

„Wohin?“ brauste Franz Albrecht auf, indem er seine Hand schwer auf den Tisch fallen ließ, daran er sich gesetzt, um zu schreiben, ohne sich genügend dazu sammeln zu können. „Wohin? Das weiß der Teufel, denn ich fürchte, der Himmel hat sich abgewandt von uns!“

Er ergriff eine Feder und begann geistlosabwesend und ohne dessen zu achten, was er that, seinen Namen in den großen ver-schönderten Lettern jener Zeit auf ein Blatt Papier zu malen, indeß Christine ihn mit weit geöffneten Augen stierte. Dann glitt sie leise zu ihm hinüber, legte ihre zarte, durchsichtige Hand auf sein: Schulter und flüßerte ihm in's Ohr:

„Warum verschonen die Schweden so auffällig unser Land, da wir doch ihre Feinde sind?“ —

Der Freiherr warf die Feder fort und wendete sich zu seiner Gemahlin um, ihr fest ins Auge sehend.

„Wir sind neutral,“ erwiderte er langsam, „doch weshalb fragst Du?“

„Weil ich nicht daran glaube,“ versetzte sie kalt, und seine Züge scharf beobachtend, fuhr sie fort: „Ihr verhandelt insgeheim mit Axel Orensjerna, dem Vielgewandten, und wißt noch nicht, wie Ihr von dem Kaiser loskommen könnt. Ist's nicht so? Hab' ich nicht Recht?“

Franz Albrecht stand auf, ohne zu antworten, und schritt mehrmals stumm im Zimmer auf und nieder, dann aber blieb er dicht vor Christine stehen.

„Es ist gut, daß Du meine Frau bist,“ sagte er, „denn ich hätte eine Andere, die von solch' gefährlichen Staatsgeheimnissen spricht, sofort verhaften lassen müssen.“

„Ah — ich habe also Recht,“ entgegnete sie undewegt.

Der Freiherr sann eine Weile nach.

„Wenn ich Dir's verneine, wie es meine Pflicht erheißt, so lässest Du vielleicht Deine Ansicht vor Anderen verlauten,“ sagte er leise, „man würde mich dann jedenfalls des Hochverrathes zeihen und zum Schaffot führen. Ich warne Dich also, Christine. Solche Dinge, wie Du sie aussprachst, vermeidet man zu sagen, wenn man seinen Gatten im Geheimen Staatsrath weiß.“

„Wir sind unter vier Augen,“ entgegnete sie achselzuckend.

„Die Wände haben aber immer Ohren, wenn es einen Berath gilt.“

Die zuckte abermals verächtlich mit den Schultern. „Hier lauscht kein Mensch,“ sagte sie ruhig. „Doch laß uns weiter fortfahren, denn ich habe über die Lage der Dinge oft nachgedacht wie Du siehst — war ich doch stets meines Vaters Vertraute in seinen politischen Geschäften. Und übrigens muß wohl jeder Mensch auf absonderliche Gedanken verfallen bei Eurer Art von Kriegsführung.“

„Wir führen keinen Krieg, Christine,“ berichtete der Freiherr. „Wir sind nur neutral unter dem Schutze des Kaisers.“

„Dessen Ihr Euch jetzt gern entledigen möchtet, weil Euch der Anschluß an Schweden geboten erscheint,“ vollendete Christine.

„Nicht doch, — Du hast nur halb das Rechte getroffen,“ entgegnete Franz Albrecht, „daß wir mit Orensjerna verhandeln, hast Du wohl gerathen, aber die in die Länge gezogenen Verhandlungen bezwecken nur, die Schweden hinzuhalten, bis — nun, bis es friedlicher aussieht im Deutschen Reich.“

„Ah,“ sagte Christine athemlos, „wen also soll denn Eure weise Politik betrügen, den Kaiser oder —“

„Nein, Gottlob, das ist mein Verdienst, es durchgesetzt zu haben, daß es der Kaiser nicht ist, der uns die Lausitz gegeben, zum Unterpand seines kaiserlichen Wortes,“ rief der Freiherr.

„Die Erwägung, ob es nicht vortheilhafter sei, uns mit den Schweden zu allüren, ist zur brennenden Frage geworden, doch dem Kaiser dürfen wir unser Wort nicht brechen.“

„Der also durch trügerische Unterhandlungen hintergangen wird, ist“ —

„Der König von Schweden. Wir dürfen ihn nicht in's Land hineinlassen, denn er würde es verwüsten und verheeren, und mit seiner Uebermacht anzubinden, wäre Thorheit, die an Wahnsinn streift. Bis aber Tilly's Heer uns beistünde, wären wir längst geschlagen. O, sie ist zum Verzweifeln, diese Janusmaske, zu welcher man uns zwingt, aber ich selbst sehe keinen Ausweg, keine andere Rettung! Der Himmel erleuchtet uns nicht — wie soll, wie wird Alles enden? Wäre Gustav Adolf erst mit seinem Heere weiter unten im Süden, dann könnten wir die Unterhandlungen mit ihm einfach abbrechen — aber er will uns zum Kampfe zwingen, das ist uns völlig klar.“ — Christine hatte mit stockendem Athem zugehört.

„Und habt Ihr einen guten Unterhändler mit den Schweden?“ fragte sie, als Franz Albrecht geendet.

„Nein, es fehlt uns an einer geeigneten Person, welche dem Kanzler Orensjerna einigermaßen gewachsen ist,“ entgegnete er.

Da trat Christine an ihren Gemahl heran und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Sendet mich in's Schwedische Lager,“ sagte sie leise, aber fest

und mit flehendem Blick. „Nein,“ setzte sie lauter hinzu, „nein, Du mußt nicht denken, daß ich den Verstand verloren habe — ich spreche in vollem Ernst. Sieh', ich war mit meinem Vater fünf Jahre lang in Stockholm, ich habe die schwedische Sprache erlernt, ich kenne den Kanzler, ich kenne — den König. Orensjerna hat immer gesagt, es sei ein Diplomat an mir verloren und — wäre es nicht das Beste, mich zu senden, das Einfachste und Unauffälligste? Könnst Du nicht sagen, ich reise nach Ulmenried ab, das ich noch gar nicht kenne?“

„Laß mich überlegen,“ erwiderte der Freiherr, halb überzeugt, „Dein Vorschlag ist dessen werth. Aber die Gefahren, die Unannehmlichkeiten, denen Du Dich aussetzen würdest — Christine, darfst Du dem zustimmen, kann ich das mit meinem Gewissen vereinigen?“

„Du kannst's,“ rief sie lebhaft. „Wir leben in außergewöhnlichen Zeiten — die rechtfertigen auch außergewöhnliche Dinge. Und überdies — Frauenhände verstehen feinere Maschinen zu schürzen, als Männerhände, und ich meine, Ihr bedürft eines wohlgethüpften Reges, das Euch dient und nicht allzuleicht zerreißt.“

Der Freiherr überlegte nun allen Ernstes Christines Idee, die durchaus nicht allzu abenteuerlich war, da in jenen Zeiten viel durch Frauen vermittelt, verwirrt und entwirrt wurde. Noch am selben Tage machte er dem Kurfürsten seinen Vorschlag und der Erfolg dieser geheimen Konferenz war, daß die Freiin von Ulmenried in aller Frühe am folgenden Tage zu Pferde und mit guter Bedeckung nach Leipzig, wo das Quartier des Königs von Schweden lag, abreiste.

Die Straße, welche man heutzutage binnen zwei oder drei Stunden auf dem Schienenweg zurücklegt, war freilich damals böse zu passieren, denn die Wege waren maßlos schlecht und außerdem mit allerlei Gefindel bevölkert, wie es solch' lange und schwere Kriegeszeiten hervorbringen, denn wenn auch Kurfürsten noch kein Schlachtfeld geboten, so war doch den Leuten nicht zu wehren, die ausgehungert, abgebrannt oder fahnenflüchtig über die Grenzen strömten, um sich durch Betteln, Raub und Mord ihr elendes, verwildertes Dasein zu fristen. Deshalb war auch hin und wieder ein brennendes Geschöß nichts Seltenes am Wege und Christine schauderte doch manchmal trotz ihres großen, persönlichen Muthes zusammen, wenn sie vorbei mußte, wo die helle Lohe aus dem Strohdach schlug, wo zerlumpte, wilde Gestalten sie gierigen und hohlen Blickes aus Schlupfwinkeln hervor musterten und sie zweifellos angefallen hätten, wäre ihr Gefolge nicht in der Uebermacht gewesen, wo endlich freischwebende, hungernde Krähen sich um ein gesallenes Pferd oder gar um einen halberwesten Leichnam sammelten. Den Bügel ihres Pferdes in der Linken, die Pistolentasche gelüftet, so ritt sie ihrer bis an die Bänne bewaffneter Dienerschaft voraus, die Lippen fest auf einander pressend, wenn ein unerwartet schrecklicher Anblick ihre Nerven erschütterte. Weichen rechts liegen lassend, erreichte sie Grimma nach scharfem Ritt ungefährdet, rastete daselbst und ritt dann weiter über die Grenze, ohne Leipzig zu berühren.

Zwischen da und Dessau wimmelte es bereits von schwedischen Truppen, doch hier passirte die Freiin leichter die Heerstraße durch ihre Kenntniß der schwedischen Sprache und hin und wieder ausgeheilte Geldgeschenke, — endlich, als die Nacht bereits hereingebrochen war, erreichte sie zum Lode ermattet das königliche Lager, — endlich sah sie oberhalb des königlichen Zeltes die so heiß ersehnte blau-gelbe Standarte im kühlen Nachtwinde flattern.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Das kleinere Uebel. Junge Hausfrau: „Warum bringen Sie mir den Kuchen wieder zurück? Ich sagte Ihnen doch, Sie können ihn essen, wenn Sie mir nachher etwas Holz klein sägen!“ Bettler: „Ich wollte Ihnen nur einen Vorschlag machen, Madame; wenn's Ihnen egal ist, dann werde ich lieber das Holz essen und den Kuchen sägen.“

— Ein Kenner. Der kleine Max (bei seinen Schularbeiten): „Papale, weißt Du denn noch was von der römischen Geschichte?“ Vater: „Spaß! das mit Nero, Pythagoras et cetera et cetera, — ich weiß noch Alles.“ Max: „Mir fehlt da nämlich der dritte Triumvir, die beiden andern hab' ich, Caesar und Pompejus, aber wie heißt der letzte?“ Vater: „Nach! Die darüber keine Sorgen, schreib' einfach: Caesar, Pompejus und Compagnie.“